ist, ferner dass die Männchen meines M. aethiops und die Weibchen des spurius zu derselben Art gehören. Auch habe ich noch eine ganz neue Art gefangen.

Berlin, Mitte Juli 1856. Ruthe.

Beschreibung
eines augenlosen Käfers aus der Familie der
Staphylinen,

von Dr. **H. Müller.**

Glyptomerus (nov. genus).

(γλυπτός ausgehöhlt, μηρός der Schenkel)

Stigmata prothoracica conspicua, utrumque processu triangulari corneo obtectum. Antennae subfrontis margine anteriore insertae. (Tribus: Staphylini. Subtribus: Oxyporini Erichson.)

Corpus elongatum, lineare, apterum.

Caput thorace latius, subrotundum, latitudine paulo longius, antrorsum leviter angustatum, basi truncatum, collo quasi brevi cylindrico thoraci affixum, oculis nullis.

Labrum totum corneum, transversum, medio profunde sinuatum, fere bilobum, lobis divergentibus, margine longe setoso.

Mandibulae fortiter arcuatae, acutae, basi denticulatae, ante medium fortiter unidentatae.

Maxillae malis coriaceis, minutis, exteriore apice, interiore intus barbatis.

Palpi maxillares mediocres, articulo primo minuto, secundo tertioque elongatis, apicem versus incrassatis, longitudine aequalibus, quarto minimo subulato.

Labii segmentum primum (mentum) corneum, transversum, utrinque antrorsum productum;

segmentum secundum corneum, basi menti apici latitudine aequali, apicem versus angustatum, apice truncatum, mento vix brevius;

segmentum tertium coriaceum, mento plus duplo longius, apicem versus angustatum, palporum labialium, stipites distinctos continens.

Ligula membranea, brevis, biloba, lobis rotundatis, approximatis, paraglossis angustis, acuminatis, membrana-

ceis, pubescentibus, ligulam vix superantibus, palporum basi, eorumque articulo primo occultis.

Palpi labiales articulo primo subcylindrico, minuto, secundo obconico, primo sesquilongiore, tertio paulo breviore, tenui subulato.

Antennae ante mandibularum basin insertae, rectae, filiformes, capiti thoracique longitudine aequales, articulo primo reliquis multo validiore, ultimo acuminato, omnibus e tenii basi incrassatis.

Thorax elytrorum fere latitudine, oblongus, basin versus leviter angustatus, angulis omnibus rotundatis, margine laterali inflexo.

Scutellum triangulare.

Elytra apice truncata, thorace breviora, sutura integra.

Abdomen corpore vix brevius, supra planum, lateribus marginatum, apicem versus leniter dilatatum, stylis analibus exsertis, acuminatis.

Pedes mediocres, graciles, coxis contiguis, tibiis muticis.

Tibiae anticae ex tenui basi in dentem latum, obtusum dilatatae, compressae, subincurvae.

Femora antica subtus epicem versus excavata, tibiarum dentem recipientia.

Tarsi antici articulis quatuor primis dilatatis, patellam ovalem formantibus, subtus spongioso-tomentosis.

Tarsi posteriores breviusculi, graciles, articulo primo minuto, secundo leviter elongato, tertio quartoque decrescentibus, quinto his tribus conjunctis aequali.

Gl. cavicola.

Rufus, punctatus, nitidus. pedibus testaceis. — Long. 5 lin.

Der ganze Habitus des Thieres erinnert, oberflächlich betrachtet, am meisten an Xantholinus, um so mehr, da es sich in der Ruhe ganz wie ein Xantholinus zusammenrollt. Die nähere Untersuchung zeigt, dass es zu den Oxyporini Erichsons gestellt werden muss. Von den übrigen Gattungen dieser ohnehin wenig natürlichen Gruppe ist es eben so sehr durch den Habitus als durch zahlreiche zum Theil sehr auffallende Eigenthümlichkeiten unterschieden.

Der Körper ist lang, lineal etwas flach gedrückt, flügellos.

Der Kopf ist dunkelziegelroth, glänzend, um die Hälfte breiter als das Halsschild, beiderseits sehr schwach gewölbt, fast flach, im Umriss länglich-rundlich, mit geradem Hinterrande, stark zugerundeten Hinterecken und flach gerundeten Seiten, vor der Mitte verschmälert, vorn von dem geraden

senkrechten Stirnrande begrenzt. Dieser ist reichlich halb so breit als die in der Mitte befindliche grösste Breite des Kopfes, an jeder Ecke mit einer schwachen Anschwellung, unter welcher der Fühler entspringt. Auf der Oberseite ist der Kopf mit ungleich grossen Punkten grob und weitläufig punktirt, auf der vordern Hälfte längs der Mitte fast glatt, etwas vor der Mitte jederseits mit einer ganz seichten Grube, und in derselben mit einem schwarzen Punkte. Obgleich über diese schwarzen Punkte die durchscheinende Körperhaut gleichmässig hinweggeht, so möchten sie doch wegen ihrer Färbung bei dem übrigens ganz rothen Thiere, wegen ihrer Lage und endlich wegen des halbdunkeln Wohnsitzes des Thieres als unter der durchscheinenden Körperhaut versteckte Punktaugen zu nehmen sein. Die Seiten des Kopfes sind mit freiabstehenden, röthlich-gelben Haaren nicht dicht bekleidet. Die Unterseite des Kopfes ist weitläufig mit feinen Punkten besetzt, aus welchen nach vorn gerichtete, gelbe Härchen entspringen.

Die Fühler sind gerade, reichlich so lang als Kopf und Halsschild zusammen, die einzelnen Glieder nach der Spitze hin abstehend behaart. Das erste Glied ist weit grösser und kräftiger als die übrigen, aus dünner Basis allmälig verdickt, doppelt so lang als das zweite. Das zweite bis vorletzte bilden kurze, am Ende abgerundete Keulen, die den grössten Durchmesser gegen die Spitze hin haben. Das dritte Glied ist anderthalb mal so lang als das zweite, das vierte und fünfte dem zweiten gleich, das sechste bis zehnte allmälig etwas kleiner, das elfte verlängert, zugespitzt.

Zusammengesetzte Augen fehlen.

An der Basis ist der Kopf stark zusammengeschnürt und mit einer kurzen halsförmigen Verengung, welche etwa ein Drittel von der grössten Breite des Kopfes beträgt, in das Halsschild eingefügt.

Das Halsschild ist wie der Kopf gefärbt und ebenso glänzend, vorn von der Breite der Flügeldecken, anderthalb mal so lang als vorn breit, nach der Basis zu allmälig verschmälert, schwach gewölbt, der Vorderrand stark gerundet mit abgerundeten Vorderecken, der Hinterrand gerade, mit stumpfen, wenig zugerundeten Ecken, die Seiten zum grössten Theil gerade, vorn stark, hinten schwach nach den Ecken gebogen. Die Oberfläche des Halsschildes ist eben so grob und weitläufig punktirt als der Kopf, eine ziemlich breite Mittellinie glatt und an der Basis mit leichter Andeutung einer schmalen Längsfurche. Die Seiten des Hals-

schildes sind ebenso wie die Seiten des Kopfes mit längern und kürzern rothgelben Haaren dünn bekleidet.

Die Vorderbrust ist glatt, stumpf gekielt, nach hinten in eine dreieckige, scharf gekielte Spitze ausgezogen.

Das Schildchen ist dreieckig, glatt. — Die Mittelbrust ist scharf gekielt.

Die Flügeldecken sind an der Spitze gerade abgestutzt, mit zugerundeten Hinterecken, merklich kürzer als das Halsschild, ein Drittel länger als zusammen breit, nicht so grob aber viel dichter punktirt als das Halsschild und auf der ganzen Fläche von rothgelben, nach hinten gerichteten Härchen dünn bekleidet. Ihre Farbe ist ein wenig blasser als die des Kopfes und Halsschildes.

Der Hinterleib ist ziemlich so lang als der übrige Körper, bis zum vorletzten Segmente gleichmässig allmälig erweitert und mit stark aufgeworfenem Seitenrande, die beiden Segmente rasch in die zugerundete Spitze verschmälert, die Oberseite ziemlich flach, fein und nicht sehr dicht punktirt, dünn anliegend rothgelb behaart.

Die fünf ersten Hinterleibssegmente der Oberseite sind hinten mit einem feingereiften schwärzlichen Rande versehen, die Spitze des letzten Segments ist mit hellgoldgelben Härchen fein bewimpert.

Die Beine sind blass braungelb mit dunkleren Knieen, dicht rothgelb behaart, die Hüften aneinanderliegend, nur bei den Hinterbeinen durch einen schmalen Zwischenraum getrennt. Die Vorderschenkel sind kräftig, in der Mitte verdickt, ihr Unterrand gerade, ihr Oberrand nach oben gewölbt. Auf der Unterseite der Vorderschenkel befindet sich von der Spitze bis fast zur Mitte hin eine Aushöhlung, von scharfen Rändern umschlossen, wovon der hintere Rand ziemlich gerade, der vordere nach der Spitze zu buchtig ausgeschnitten ist.

Die Vorderschienen sind an der Basis dünn, stielrund, von da bis zur Mitte plötzlich erweitert, flach gedrückt, etwas gekrümmt, nach unten etwas hohl, die Erweiterung am Aussenrande einen breiten, stumpfen Zahn bildend. Die Vorderschienen werden in der Ruhe auf die Schenkel zurück geschlagen, so dass ihr stumpfer Zahn in die Aushöhlung des Schenkels zu liegen kommt.

Die Mittel- und Hinterschenkel sind schmächtig, ihre Schienen einfach gerade, von der Wurzel bis zur Spitze gleichmässig verbreitert.

An den Vorderfüssen sind die vier ersten Glieder sehr stark erweitert, zweilappig, ineinander gedrängt, zusammen

eine ovale Scheibe bildend, das fünfte lang und schmal, reichlich so lang als die vier ersten zusammen.

Die Klauen sind an allen Füssen einfach, zart, schlank, wenig gekrümmt.

Ich fand ein einzelnes weibliches Exemplar dieses auffallenden Thieres am 27. Juli vorigen Jahres in einer kleinen, nur ungefähr 4 Klafter langen Höhle, welche ich in einem Walde, unweit Aich, vier Stunden von Laibach zufällig auffand. Der grösste Theil der Höhle war halbdunkel, nur die äussersten Winkel völlig dunkel. Der Boden der Höhle war erdig, mit verwesenden Holzstückchen reichlich versehen und mit groben Steinen bedeckt. Unter diesen Steinen fanden sich sehr zahlreiche Adelops in der schwarzen malmigen Erde. Unter einem der Steine lag das soeben beschriebene Thier, wie ein Xantholinus eingerollt und die Vorderschienen eingezogen. Bei dem Versuche es aufzunehmen suchte es in eigenthümlicher Weise eilig zu entfliehen und verbarg sich rasch unter einem andern Stein. Hier gelang es mir, seiner habhaft zu werden.

Literatur.

Die Mysterien der Insectenwelt. Ein geheimer Schlüssel für Sammler aller Insecten-Ordnungen und Stände, behufs des Fangs, des Aufenthaltorts, der Wohnung, Tag- und Jahreszeit u. s. w., oder autoptische Darstellung des Insectenstaats in seinem Zusammenhange zum Bestehen des Naturhaushaltes überhaupt und insbesondere in seinem Einflusse auf die phanerogamische und cryptogamische Pflanzenbevölkerung Europas. Zum ersten Male nach fünf und zwanzigjährigen eigenen Erfahrungen zusammengestellt und herausgegeben durch Prof. Dr. Johannes Gistel. Kempten. Druck und Verlag von Tobias Dannheimer. 1856.

Dieser lange und geschmackvolle Titel wird jeden, einigermassen in der Titel-Physiognomik geübten Leser an die „Revalenta Arabica“, „Eau de Lob“, „Morrison's Pills“ und dergleichen Wundermixturen erinnert haben. In der That, Wunderbares ist viel in dem Buche, wenn auch gerade nicht das, was etwa mancher darin suchen möchte, oder gar das, was der Autor verheisst. Die Vorrede liesse ich gerne